

Schule zwischen Strandurlaub und Liebe Gottes

Schuldekan Thomas Holm über die aktuellen Themen in Schule und Religionsunterricht in Ulm

Jetzt im Sommer schließen die Pforten der Schulen in Ulm und Neu-Ulm für gute sechs Wochen. Kaum eine Schülerin oder einen Schüler wird es geben, die oder der sich nicht auf die großen Ferien freut, wenngleich sie, je nachdem aus welcher Familie die Kinder kommen, ganz unterschiedlich gestaltet sind. Der großen Auslandsreise mit den Eltern an den Strand oder in die Berge, dem Schüleraustausch in ein fremdsprachiges Land oder den Sportfreizeiten auf der einen Seite stehen die Teilnahme am städtischen oder kirchlichen Ferienprogramm gegenüber. Auch Langeweile wird es in den Ferien geben, oder Zeit vor dem Computer und dem Fernseher.

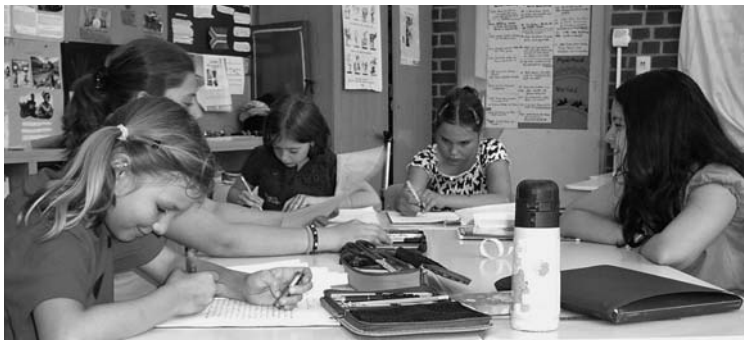
Bald weniger Schüler

Das, was mich in den vergangenen Wochen am meisten beschäftigt hat, waren die Statistiken, die uns einen Rückgang der Schülerzahlen in den nächsten Jahren in einer Größenordnung von 15 – 20 % vorhersagen. Alle Bemühungen der Politiker, Anreize zu schaffen, eine Familie zu gründen und vielleicht auch mehr als nur ein Kind zu bekommen, scheinen mittelfristig jedenfalls kaum zu fruchten. Immerhin die positive Nachricht: Die Landesregierung will die Klassenteiler weiter senken und die Anzahl der Lehrerinnen und Lehrer nicht vermindern. Für den Religionsunterricht wird die Verringerung des Teilers an manchen Stellen Verbesserungen in der Versorgung bringen: An manchen Schulen, an denen die Kinder seither nur eine Religionsstunde hatten, wird es künftig die beiden Wochenstunden geben, die auf der Stundentafel für alle öffentlichen Schulen fast durchgängig vorgesehen sind. Begünstigt wird die positive Entwicklung bei der Unterrichtsversorgung in Religion auch durch den Umstand, dass zur Zeit sehr viele Junglehrerinnen, allerdings leider nur wenige Junglehrer, Religion als eines ihrer Studien- und Unterrichtsfächer haben. Ich bin froh, dass im nächsten Schuljahr praktisch an allen Schulen für alle evan-

gelischen Kinder und Jugendlichen, aber auch für alle Nichtgetauften, die trotzdem gerne – und immer zahlreicher – kommen, flächendeckend ein gutes Angebot gemacht werden kann.

Neue Schulwege

Ein großer Umbruch steht vielen Hauptschulen in Stadt und Land ins Haus: Sie werden zu sogenannten „Werkrealschulen“ neuen Typs. Wer an einer Werkrealschule lebt und lernt, der kann – gute Noten vorausgesetzt – ohne Umweg den mittleren Bildungsabschluss machen und dann direkt in eine gute Berufsausbildung oder auch ans berufliche Gymnasium wechseln. Die erhoffte Steigerung der Anmeldezahlen an diesen ehemaligen Hauptschulen ist allerdings weitgehend ausgeblieben, vielleicht auch deshalb, weil an vielen Standorten zwei Hauptschulen kooperieren mussten



Kinder der Spitalhofschule Ulm am Gruppentisch.

um Werkrealschule zu werden. Die Nellinger Kinder werden künftig in den oberen Klassen nach Dornstadt fahren müssen, die Söflinger nach Einsingen oder die Altheimer nach Langenau. Der wohnortnahe Schulstandort bleibt oft nur noch als dreijährige Außenstelle einer größeren, weiter weg befindlichen Schule erhalten, was bei vielen Eltern unter anderem, so höre ich immer wieder, die Befürchtung nährt, dass der Kontakt zu den örtlichen Handwerkern und Betrieben nicht mehr im bisherigen Maß gegeben und die Berufschancen dadurch schlechter werden.

Immer kleinere Haupt- und Werkrealschulen stehen also immer größer werdenden Realschulen und Gymnasien gegenüber, was in den Schulen die Debatte um ein längeres

gemeinsames Lernen nicht verstummen lässt. Gleichwohl ist im letzten Schuljahr ein anderes Thema in den pädagogischen Fokus geraten und hat die Lehrerzimmer der hiesigen Schulen erreicht: Inklusion. Es geht um die schulische Bildung junger Menschen mit Behinderung. Die Frage, auf die eine Antwort gesucht wird, ist, wie Menschen mit Behinderung die besten Chancen auf Teilhabe und Integration in der Gesellschaft haben: Durch möglichst weitgehende Integration von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf an allgemeinbildenden Schulen?

Schule und Gott

Durch Einrichtung von sogenannten Bildungswegekonferenzen, bei denen alle an der Erziehung beteiligten an einen Tisch kommen? Oder doch durch die klassische Förder- oder Sonderschule, wo man ganz gezielt auf das jeweilige Kind eingehen kann? Eine Frage ist das, die das christliche Menschenbild in der Tiefe berührt, eine sehr theologische Frage: Wie das Wissen um die Liebe Gottes, die jedem Menschen gilt, auch und gerade im schulischen Alltag behinderter Kinder sichtbar werden kann. Ich freue mich sehr, dass die Schuldekanen in Biberach und Ulm noch im Juli eingeladen sind, hier mit den staatlichen Stellen zusammen zu arbeiten zum Wohle aller unserer Kinder.

Wenn nach den Sommerferien die Kinder wieder anfangen in ihren Schulen zu lernen, dann wird wieder viel in Bewegung sein. Aber was bleibt, ist, dass die Kinder und Jugendlichen als Gottes geliebte Geschöpfe ihren Weg ins Erwachsensein suchen und finden, und dass wir sie besonders auch im Religionsunterricht darin bestärken, diesen Weg mutig und frei zu gehen. Und das ist doch Grund genug für die ganze Schulgemeinde, sich nach der wohlverdienten Sommerpause gerne wieder auf die Schulbank und ans Lehrerpult zu begeben.

Schuldekan Thomas Holm

Versorgungslücke geschlossen

Das Sozialpsychiatrische Zentrum Illertissen stellt sich vor

Ein Sozialpsychiatrisches Zentrum (= SPZ) vereint sehr viele verschiedene soziale Dienste unter einem Dach. Dies ist sehr wichtig, um notwendige Hilfeleistungen schnell und unkompliziert an die Adressaten zu bringen. Das Sozialpsychiatrische Zentrum in Illertissen ist eine Einrichtung des Diakonischen Werkes Neu-Ulm e.V.



und wurde im Februar 2010 eröffnet. Für viele unserer Klienten war bzw. ist der Weg nach Neu-Ulm, wo sehr viele Hilfeangebote vorhanden sind, schlichtweg zu weit und aufgrund ihrer Erkrankung oft auch eine

unüberwindbare Hürde. Mit der Standortwahl Illertissen schließt sich eine Versorgungslücke und bietet auch den Menschen im südlichen Landkreis eine wohnortnahe Anlaufstelle.

In unserem SPZ befinden sich zum einen Hilfen für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen. Dazu gehören die Tagesstätte, das Ambulant Betreute Wohnen, der Sozialpsychiatrische Dienst der Caritas und eine Außensprechstunde eines Facharztes des Bezirkskrankenhauses Günzburg. Zum anderen finden sie auch die Suchtberatung sowie die Drogenberatung, welche bisher in der Hauptstraße beim Rathaus tätig war. Wir sind sowohl

Ansprechpartner für Menschen mit psychischen Erkrankungen und Probleme, mit einer Suchterkrankung oder mit einer Drogenproblematik als auch für deren Angehörige. Nach relativ kurzer Vorbereitungszeit kann-

te das SPZ bereits im Februar 2010 seinen Betrieb aufnehmen. Als erstes startete unsere Tagesstätte, die das Kernstück des SPZ darstellt. Darin unterstützen wir Menschen mit einer psychischen Erkrankung, die sich wieder stabilisieren wollen, Tagesstruktur, Beschäftigung und soziale Kontakte suchen. Unsere Tagesstätte wurde von Beginn an sehr gut angenommen. Im März 2010 wurden die Büros der Drogenberatung und Suchtberatung bezogen. Kurz darauf fand der „Tag der offenen Tür“ statt, der von vielen Institutionen aber auch von der Bevölkerung mit großem Interesse besucht wurde.

Im Mai 2010 kam die Außensprechstunde des Bezirkskrankenhauses Günzburg hinzu, seit Juni finden auch die Beratungen des Sozialpsychiatrischen Dienstes der Caritas und die Cafe-Runde im SPZ statt.

Offiziell eingeweiht wurde das SPZ am 30.06.10. Wir bedanken uns sehr für die Unterstützung von Fr. Scharrer, die mit Frau Dekanin Burmann und Diakon Schwarzer die Andacht im SPZ durchführte.

*Jasmin Becker, Diplom-Sozialpädagogin
Tagesstättenleitung/gv*

Sozialpsychiatrisches Zentrum,
Illertissen, Robert-Koch-Straße 2,
89257 Illertissen, Tel.: 0 73 03/9 06 65-0

Selbstverständlich Ökumenisch

Sommerpredigtreihe vom 8. August – 5. September in allen Evangelischen Kirchen Ulms

„Selbstverständlich Ökumenisch“ lautet der Titel der diesjährigen Sommerpredigtreihe der Evangelischen Gesamtkirchengemeinde Ulm. Selbstverständlich – weil Jesus Christus selbst wollte, dass alle eins seien, sich zusammengehörig fühlen, einander wertschätzen. Eine Einheit in der Vielheit, so beschreibt dieses die Ökumenische Bewegung, die in den letzten Jahren mitunter Schwierigkeiten zu meistern hatte. Petrus und Paulus stehen nicht immer einmütig zusammen. Auch der Platz des Andreas, Patron der Orthodoxie, ist nicht immer unumstritten.

In Ulm machen sich sowohl die evangelische Gesamtkirchengemeinde als auch die katholische in diesem Jahr auf den Weg ihr Miteinander zu vertiefen, ihre Zusammenarbeit zu intensivieren. Die so

genannte Ulmer Charta Ökumenica hält diesen Prozess fest. Gemischt konfessionelle Arbeitsgruppen tagen regelmäßig und dokumentieren sowohl Standards als auch Weiterentwicklungen. Die Treffen werden zunehmend lebendiger. Der Interreligiöse Dialog ist längst ökumenisch verantwortlich. Gemeinsame Veranstaltungen im Bereich der Bildung gehören selbstverständlich dazu. In den Schulen sitzen bereits evangelische und katholische Religionslehrer und -lehrerinnen beisammen, um gemeinsame Standards zu entwickeln. Gottesdienste werden an vielen Orten ökumenisch gefeiert.

Es gilt das Verbindende zu bezeugen in einer Gesellschaft, die zum einen ein säkularisiertes Gewand trägt, aber zugleich einem multireligiösen Flickenteppich

gleich. Christen aller Konfessionen gründen auf dem gleichen Fundament. Sich auf die Ökumene einzulassen und sich gegenseitig zu ergänzen, ist wohltuend und erweitert den Horizont. Die ökumenische Bewegung lässt aber auch sich selbst finden und eigene Traditionen und Theologie besser verstehen. So schärft sie letztlich das eigene Profil.

Das Jahresthema 2010 beschäftigt sich mit Ökumene und nimmt Gemeindeglieder in diesen Prozess hinein. Ulmer Pfarrerinnen und Pfarrer predigen über den Sommer im Kanzeltausch in den verschiedenen Gemeinden über ihr Verständnis von Ökumene, eben weil sie selbstverständlich sein sollte.

*Michaela Köger,
Geschäftsführerin HdB*

Herzliche Einladung zur Sommerpredigtreihe:

- *Geschenkte Einheit, geschenkte Vielfalt (Eph. 4,1-6)*, mit Pfarrer Bleil
- *Mk 9,38-40*, mit Vikarin Brehm-Haas
- *Erhebung der Niedrigen – Marias Lobgesang (Lk 1, 46-55)*, mit Pfarrerin Eisenreich
- *Versöhnung zwischen Jakob und Esau (Gen. 33, 1-16)*, mit Pfarrer Engelhardt
- *Petrus und Papst – Fels oder Stolperstein? (Mt 16, 13ff)*, mit Dekan Gohl
- *Ein a/Anderes L/Lieben (1. Joh 4,7-12)*, mit Pfarrer Held
- *Alle eins? (Joh 17)*, mit Pfarrer Dr. Krauter
- *Mt 25,31-40*, mit Pfarrerin Liebmann
- *Brunnquell für ökumenische Gespräche (Joh 4)*, mit Pfarrerin Dr. Meinhard
- *Luther der Katholik*, mit Pfarrer Schloz-Dürr
- *Gemeinsam auf dem Pilgerweg: Kirche als wanderndes Gottesvolk, selbstverständlich ökumenisch! (Hebr 12,12-15)*, mit Pfarrer Wiedenmann
- *In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen (Joh 14,2)*, mit Pfarrerin Zwanger



Un-verschämt glauben unter einem Himmel aus Beton

Der Ulmer Pauluskirche zum Hundertsten

Eigentlich könnten wir ja das „Vater unser im Himmel“ auch im stillen Kämmerlein beten. Aber dort haben wir leider keinen Himmel, sondern nur eine oft sehr private, beschränkt beschränkende Decke über uns, die uns nicht selten auch noch auf den Kopf fällt. Deswegen schon tut es gut, einen Kirchenbau aufzusuchen, der den Himmel über uns (wieder) öffnet.

Jede Stilepoche hat den Himmel als Decken-Gewölbe über uns anders vorgestellt: Die Romanik des frühen Mittelalters als schützende Hand Gottes über uns. Die Gotik nahm den Gewölben ihre Schwerkraft und ließ sie schweben, um so Ostern als das verborgene Geheimnis der Welt baulich zu verkünden. Der späte Barock an der Grenze zur Aufklärung brach die Gewölbe auf illusionäre Weise immer mehr auf, mit Deckenfresken, die etwas von der Weite und Höhe des Naturhimmels ahnen ließen: Leben in Schutzlosigkeit aber auch in ungeahnter Freiheit! Je moderner die Welt in den letzten zweihundert Jahren wurde, desto mehr flohen die Formen und Formeln des Glaubens und der Religion in die Vergangenheit, vor allem in eine romantische Vorstellung von heilem Mittelalter. Bis Theodor Fischer (1862 – 1938) ausgerechnet in Ulm, ausgerechnet eine evangelische Garnisonskirche, auf eine ganz neue unkonventionelle Weise „einwölbte“: Mit einem Himmel aus lauter Beton! Der Baustoff war nicht neu. Ein Ulmer Apotheker und Chemiker hat ihn – mittels des nahen Jurakalks – neu erfunden und vor allem industrietauglich gemacht. Auf dem alten Friedhof, nahe der Georgskirche finden wir Leubes Grab. Wenige Jahrzehnte später und drei Steinwürfe weiter nördlich, gar nicht weit von der einstigen Ulmer Stadtkirche vor den Toren, errichtete Th. Fischer die erste Eisenbetonkirche Deutschlands. Fischer wagte es als erster in der Welt, den so uralten wie hochmodernen, vor allem vielgeschmähten Baustoff in einem Gotteshaus unverkleidet, also un-verschämt vorzuführen.

Wollte er damit auch beweisen, dass wir auch als moderne Menschen im Zeitalter von elektrischem Licht und Automobilen glauben können, ohne den religiösen Kopf in den Sand der Vergangenheit zu stecken, gleichsam auf eine nicht (mehr) verschämte Weise. Man wird an Jesu Rede vom neuen Wein in neuen Schläuchen erinnert und fragt sich gerade in der Pauluskirche vielleicht stärker als im Münster, ob wir

wirklich zu heutigen Formen, Gesten und Ausdrucksweisen des Glaubens gelangen wollen – ob wir das reformatorische Abenteuer museal einfrieren oder eben fortsetzen wollen – statt an unseren alten „Ober- und Unterammergauer“ Verkleidungen ängstlich und krampfhaft festzuhalten. Ob wir wirklich dazu bereit sind, wie Bonhoeffer es den Kirchen und der Welt ins Stammbuch schrieb, in „weltlicher Weise an Gott zu glauben“?

Wer den Betonhimmel in der Pauluskirche wirklich kennt und nicht nur abends in vor wenigen Jahren noch schummeriger Beleuchtung als dunkles Gewölbeloch etwa

geltung, der Rache und Unversöhnlichkeit, der Teufelskreise von Schuld und Sühne, Gewalt und Gegengewalt?

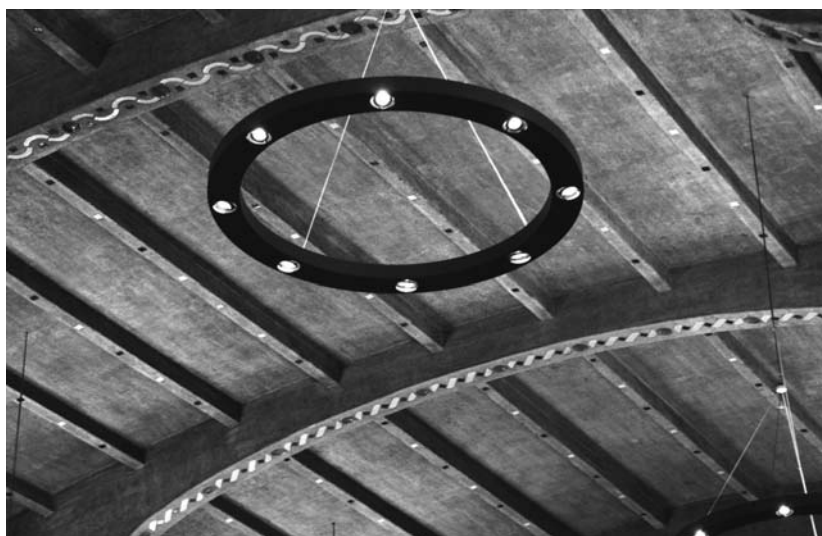
Kann dieser in Paulus so wundersam frei über uns schwebende, gar nicht lastende, mit Keramikornamenten bestirnte Himmel über uns nicht auch an den weiten Horizont, den „Himmel“ der Heilsgeschichte erinnern. An Gottes Geschichte mit uns, die unsere einmaligen Lebensgeschichten in sich birgt und schützt und anerkennt, und die zugleich unsere oft so fatalen, verwickelten Lebensgeschichten gegen den Strich, gegen die Zeit „bürsten“ kann: im Sinne der Vergebung. Oder schlicht daran, dass

das, was uns jetzt so hart bedrängt, was lastet und belastet, zu dem werden kann, womit wir umgehen können, leben können. Sogar so, dass es uns zum Guten in naher oder ferner Zukunft dienen kann, wie Paulus, der „Patron“ dieser Kirche schrieb.

Akzeptiert Gott Beton? So der Titel einer großen Ausstellung im Stadthaus zu Ehren jener Pauluskirche, die seinerzeit für mindestens so viel Furore sorgte, wie der Meierbau vor fünfzehn Jahren: Erster Anfang einer Stadtentwicklung,

für die eben nicht nur das Mittelalter Pate steht. Sondern auch z.B. die Hochschule für Gestaltung. Anfang einer Kirchenentwicklung, die beherzt beispielsweise auf eine Vesperkirche zuzug, und die dem Dienst am lebendigen Gott in einer Welt vielfacher Götzendienste, dem Kult in der Kultur und umgekehrt der Kultur im Kult nachspüren möchte. In einer so bescheidenen wie eben unverschämten Weise!

*Adalbert Schloz-Dürr,
Pfarrer der Pauluskirchengemeinde*



Betonhimmel in Paulus.

bei einem Konzert, der ahnt, dass Fischer noch eine ganz andere Botschaft damit „baute“: Moderne Architektur nämlich als Gleichnis für die von Gott her mögliche und dem Glauben erschwingliche „Überlistung“ der Gesetze der „Schwerkraft“! Nicht eigentlich der physikalischen, die für 27 m lichte säulenlose Breite aus statischen Gründen zu Betonbindern greifen ließ. Sondern der alten bösen Gesetze der Sünde(n) und des Todes, des von Menschen über Menschen inszenierten Schicksals, der Ver-

Wichtige Veranstaltungen zum Hundertsten

01.08., 11.15 Uhr, Kinderkonzert mit Pervez Mody. Er spielt „Kinderszenen“ von Robert Schumann und ausgewählte Stücke aus dem „Album für die Jugend“.

08.08., 10.00 Uhr, Gottesdienst zum Israelsonntag.

08.08., 11.15 Uhr, Matinee zum Israelsonntag im Gespräch mit Richard Wolf, der aus seiner Ulmer Jugendzeit im NS-Staat erzählt.

16.09. bis 21.11., Ausstellung im Stadthaus: „Kirche bauen – Akzeptiert Gott Beton? Die Pauluskirche im Kontext“.

19.09., 11.15 Uhr, Matinee: „Paulusköpfe – ... und nimmst sein Bild im Herzen mit“ – Gedichte von August Ebert, dem ersten Nachkriegspfarrer der Pauluskirche und Dichter, gelesen von Irmgard Ebert.

26.09. – Im Stadthaus, 11.15 Uhr, Matinee zur Eröffnung der Ausstellung „Kirche bauen – Akzeptiert Gott Beton? Die Pauluskirche im Kontext“ mit Festvortrag von Professor Dr. Jan Philipp, Stuttgart.

03.10., 11.15 Uhr, Matinee zum Erntedank: „Wer sät und wer erntet? Was in unserer Gesellschaft wieder zusammen kommen muss“.

wir stellen vor



Spachtel und Skalpell gehören zu ihrem Werkzeug, Stahlbürste und Pinzette, genauso wie Lupe, Spraydose, Schnitzmesser, Pinsel in allen Größen und und. Unter ihren Händen erwachen Kostbarkeiten, manche verborgen und vergessen, zu neuem Leben. In Temmenhausen entdeckte sie unter dickem Verputz zusammen mit ihrem Mann einen vor 120 Jahren entstandenen Fries in der Nikolauskirche: Ein Tiefschürfen, das ein Skalpell erfordert.

Auch in der Ulmer Pauluskirche gehörte die historische Mörtelputzsanierung (ja, so was gibt es wirklich!) in der vor hundert Jahren erbauten ehemaligen Garnisonkirche zu ihren Aufgaben, zusammen mit der Wandmalerei-Restaurierung: **Dana Gheorghe** (45) stammt aus Rumänien, lebt seit 20 Jahren in Süddeutschland, seit 2001

in Ulm, wo sich die Diplom-Restauratorin inzwischen einen ausgezeichneten Ruf erarbeitet hat. Wer sich an einem guten Buch erfreut, von einem ausländischen Autoren, kennt dessen Namen, doch wer weiß schon, von wem die Übersetzung seines französischen Lieblingsautors stammt, von dem er alle Krimis verschlingt. Wer in der Pauluskirche die Wandmalereien von Professor Klaus Arnold bewundert, weiß jedoch nicht, dass die Farben heute wieder so ursprünglich strahlen, weil Frau Gheorghe sie nach 40 Jahren nicht nur gereinigt und konserviert, sondern zugleich restauriert hat, also Handwerk plus Kunst.

Als Tochter eines Grafikers gehörte die Kunst für sie in ihrer Heimatstadt Arad weit über die ungarischen Grenze zum täglichen Leben. Lehrer entdeckten ihr Talent und förderten sie: In der 11. Klasse kam sie in ein bekanntes Gymnasium für Bildende Künste in Bukarest. Weiter ging's in die Uni, Fachbereich Malerei und Restaurierung, 1989 das mit der höchstmöglichen Punktzahl bestandene Staatsexamen.

Ein Jahr später überredeten sie deutsche Freunde: „Komm zu uns – wir brauchen dich!“ In Rheinland-Pfalz arbeitete sie in einer renommierten Werkstatt und stellte eigene Gemälde aus in der Pfalz, später auch in Bad Tölz, in der Toskana und zweimal in Ulm. Ihre Bilder finden Zustimmung und immer wieder auch

Käufer. Beruflicher Schwerpunkt der seit 1998 freiberuflichen Ulmerin sind Restaurierungen: für einen Hochaltar mit eigenen Gemälden, bis zur historischen Fassmalerei. Sie verhalf dem Hochzeitssaal im Rathaus zu Speyer zu neuem Glanz und restaurierte Tafelgemälde in einem Wormser Schloss.

Ständig bemüht sie sich, ihre Kenntnisse über die von Künstlern der Neuzeit verwandten Techniken und Materialien zu vertiefen. Der Ausruf „Da ist ja der Wurm drin“ bedeutet für sie, dem Wirken ungeliebter Eindringlinge mit Tiefgang in uralten Kirchenbänken auf den Grund zu gehen. Sie tat das vor einem Jahr in Temmenhausen mit Siedegrenzbenzin und einer Acrylharzlösung, die auch gut sind für brüchiges und sprödes Holz. In ihrem „Giftschrank“ stehen noch ganz andere Sachen. Holz ist einer ihrer Lieblingswerkstoffe. Sie schnitzt gern, nicht nur Madonnenfiguren. Ihre erstaunliche Vielfalt beweist sie auch bei privaten und Firmen-Aufträgen, etwa für Porträts oder für die Kopie eines echten Van Gogh. Natürlich weiß sie auch Bescheid, wenn ein Auftrag winkt für die Restaurierung von Bleiglas-Kirchenfenstern, die vor hundert Jahren entstanden sind. Nach Absprache mit dem Landesdenkmalamt schafft sie es, Eichenholzfensterrahmen die Originalfarbe von 1908 aufzutragen. *Heinz Görlich*

kirche vor ort

Musik im August / September

1. 8. um 11.30 Uhr im Münster: „Leichtes zum Ferienbeginn“; Friedemann Johannes Wieland, Orgel. **8. 8.** um 11.30 Uhr im Münster: Orgelkonzert am Sonntag, Jens Kornhöfer. **11. 8.** um 18.30 Uhr im Münster: Orgelführung mit Steffen Mark Schwarz (Anmeldung und Karten an der Pforte). **14. 8.** um 19 Uhr im Münster: Motette; M. E. Görner (Freiburg); Blockflöten; Steffen Mark Schwarz, Cembalo. **15. 8.** um 11.30 im Münster: Orgelkonzert, Prof. Jürgen Essl (Stuttgart). **22. 8.** um 11.30 Uhr im Münster: Orgelkonzert, Susanne Obert. **28. 8.** um 19 Uhr im Münster: Motette, Ensemble Trecantus.

Konzerte des Donaufestes:

29. 8. um 11.30 Uhr im Münster: Matinée; Joseph Kelemen, Orgel; St Efreim Chor Budapest, Leitung Tamás Bubenó; um 20 Uhr Abendkonzert: Theodosii Spassov, (Kaval-Flöte) und die „Bulgarian Voices“.

5. 9. um 11.30 Uhr im Münster: Orgelkonzert; Joachim Pliquet (Berlin), Trompete; Prof. Arvid Gast (Lübeck), Orgel. **11. 9.** um 19 Uhr im Münster: Motette; Simone Eckert (Hamburg), Gambe; Friedemann Johannes Wieland, Orgel. **12. 9.** um 11.30 Uhr im Münster: Orgelkonzert; KMD Prof. Jörg-Hannes Hahn (Stuttgart). **18. 9.** um 19 bis 23 Uhr im Münster: Kulturnacht (Konzerte zur halben Stunde) Cantus Novus, Ltg. Helmut Steger; Ulmer Spatzen, Ltg. Hans de Gilde; Georgschorknaben, Ltg. Thomas Stang; Friedemann Johannes Wieland, Orgel. **19. 9.** um 11.30 Uhr im Münster: Orgelkonzert; Jens Amend (Ailsfeld). **22. 9.** um 18.30 Uhr:

Orgelführung. **25. 9.** um 19 Uhr im Münster: Sonderkonzert der Wiblinger Bachtage im Münster: Geraldine Zeller (Hamburg), Sopran; Thomas Gropper (München), Bass; Collegium Instrumentale Ltg. Albrecht Schmid.

26. 9. um 11.30 Uhr im Münster: KMD Ulrich Feige (Herrenberg).

Friedensgebet montags um 18.30 Uhr: **13. 9.** Pauluskirche; **20. 9.** Andreaskirche NU-Ludwigsfeld.

Deutscher Evangelischer Frauenbund

14. 9., Nachkriegsgeschichte des Dornstadter Altenheims (Infos: Frau Werner, Telefon 07 31/6 02 33 89).

Erwachsenenbildung Ev. Gesamtkirchengemeinde Ulm-Wiblingen

21. 9., Sprung ins kalte Wasser – oder ist Ausbildung planbar? Diplompädagogin Viktoria Pum (Bad Boll). **28. 9.**, Jung und flexibel – oder die Angst vor dem Abstellgleis. Dr. Markus Wonka, Psychologische Beratungsstelle, Neu-Ulm.

Ökumenischer Frauentreff Wiblingen

13. 9. um 9 – 11 Uhr, im Martinusheim: Unse-re heimischen Obst- und Gemüsesorten als Heil- und Nahrungsmittel. Sibylle Braun, Biologin, Tomerdingen.

Evangelisches Kreisbildungswerk

24. – 26. 9., Kreistänze am Bodensee, Atem und Töne, Stille und Bewegung Friedrichshafen-Fischbach; Ltg. Monika Leyendecker, Joachim Scheeff; Infos: Telefon 07 31/2 23 35.

5. 9. um 9.30 Uhr im HdB **Eröffnung der Ausstellung Sinti und Roma:** „...wegge-

kommen“ (bis 11.10.). **16. 9.** um 19.30 Uhr Vortrag von E. Schweiger „Der gordische Knoten – zur Lebenswirklichkeit der Sinti und Roma in Deutschland“.

Paulusgemeinde Ulm, am 24. 9. um 19.30 Uhr, Filmvorführung „Danach war schon“. Über den Sinn des Todes, anschl. Diskussion; Ansprechpartner: R. Engelhardt

Die **Haushaltspläne 2010** der Evangelischen Gesamtkirchengemeinde Ulm und der Münsterbaukasse Ulm sind vom 16. bis 24. August 2010 im Sekretariat der Evang. Kirchenpflege Ulm, Grüner Hof 1, Zimmer 60 (Montag bis Donnerstag von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 16 Uhr, Freitag von 8 bis 12 Uhr) zur Einsichtnahme durch die Gemeindeglieder aufgelegt.

brücke

Evangelisches Gemeindeblatt für Ulm, Neu-Ulm und Umgebung, herausgegeben von den evangelischen Kirchengemeinden. Erscheint 10x im Jahr mit je 25.000 Exemplaren und wird kostenlos an die evangelischen Gemeindeglieder verteilt.

Sekretariat: Sigrid Preuß, Egginger Weg 12, 89077 Ulm, Tel. 0151/11067799, Fax 0731/9317109 – jeden Do. 10–12 Uhr und am Tag des Redaktionsschlusses.

E-mail: bruecke.Redaktion.neuUlm@gmx.de
Redaktion: Dr. Jan Peter Grevel (gv), Altheim/Alb, Tel. 07340/919185, E-Mail: jppgrevel@gmx.de; Heinz Görlich, Eberhard Preuß (ep), Ulm, Ernst Sperber (sp), Neu-Ulm.

Mitglied im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik e.V. ISSN 0722–1487. Die namentlich gezeichneten Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder. Herstellung: HK Druckwerk GmbH, Johannesstr. 5, 89081 Ulm. Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier.

Redaktionsschluss für die Oktober-Nr.: 13. September.

Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Bildnachweis: Th. Holm (S. 1); privat und Gesamtkirchengemeinde Ulm (S. 2); Pauluskirchengemeinde Ulm (S. 3).